

Vogelschutz und Vogelabwehr — Probleme der heutigen Zeit

von WERNER KEIL, Frankfurt am Main

Der Vogelschutz und die mit ihm verbundenen Probleme und Aufgaben sind keine Erfindung der heutigen Zeit. Namhafte Gelehrte warnten bereits vor 100 Jahren davor, daß das beginnende Zeitalter der Technisierung und Mechanisierung, das Roden von Hecken, sowie die Einführung von Monokulturen in der Land- und Forstwirtschaft den Vögeln Brutmöglichkeiten nehme und die Lebensbedingungen weitgehend einschränke. Es ist jedem vernünftig denkenden Menschen klar, daß das Rad der Geschichte und des Fortschrittes nicht zurückgedreht werden kann. Ferner wäre es unlogisch, sich gegen diese technische Entwicklung stemmen zu wollen. Die Bevölkerung Europas und der übrigen Welt hat sich seit dieser Zeit um ein Vielfaches vergrößert. Es kann auch heute beim Vogelschutz keinem unerreichbaren Phantom nachgerannt werden in dem Glauben, unsere Land- und Forstwirtschaft zu Arbeitsmethoden bewegen zu können, die vielleicht vor hundert Jahren möglich waren.

In der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts geht es beim Vogelschutz um ganz andere Dinge. Vielfältige Probleme und Untersuchungen sind Aufgaben unserer Zeit. Vogelschutz ist kein „Hobby“ im eigentlichen Sinne, sondern von besonderer Wichtigkeit. Hieran mitzuarbeiten ist für weite Bevölkerungskreise möglich.

Die Aufgaben des heutigen Vogelschutzes gliedern sich im wesentlichen in zwei große Teilgebiete. Auf der einen Seite steht der ethische — auch kulturelle Vogelschutz genannt —, auf der anderen Seite der wirtschaftliche. Während der kulturelle Vogelschutz weitgehend eine Aufgabe des Deutschen Bundes für Vogelschutz ist, befassen sich mit den Fragen des wirtschaftlichen Vogelschutzes die Vogelschutzwarten. Diese sind Institute für angewandte Vogelkunde.

Aus dem vielfältigen Aufgabenbereich des Vogelschutzes sollen einige der wichtigsten und aktuellsten aufgeführt werden.

Zunächst ging und geht es im Vogelschutz darum, den verschiedenen bei uns lebenden und brütenden Vogelarten Nistmöglichkeiten zu erhalten, oder, wenn dies nicht möglich ist, künstliche Niststätten anzubieten. Hierher gehören beispielsweise Nisthöhle, Nisttasche, Nistbüschel, Nisthaufen und Nistquirl für unsere Singvögel. Auch das Aufhängen künstlicher Schwalbennester, das Anbringen von Kunsthorsten für Greifvögel, das Schaffen künstlicher Nestunterlagen für unsere leider im Rückgang begriffenen Störche seien angeführt. Hierzu ein Beispiel: Bei uns in Hessen erfolgt alle 10 Jahre eine Erfassung des gesamten Storchbestandes. Im Jahre 1948, die erste nach dem letzten Kriege, konnten in Hessen noch 161 besetzte Horste festgestellt werden. 1958 waren es nur noch rund 100. Dies bedeutet einen Rückgang um etwa 38%. Bei den in der Zwischenzeit erfolgten stichprobenartigen Erhebungen konnte ein weiterer Rückgang ermittelt werden. Es dürften in Hessen bestenfalls noch 60 bis 70 Storchhorste regelmäßig besetzt sein. Warten wir ab, was die Erhebung von 1968 ergibt. Nicht selten sind die vorhandenen Nester durch Witterungseinflüsse beschädigt und drohen herabzustürzen. Oft ist die Nestunterlage brüchig oder verfault. Mit Hilfe der Feuerwehr und der fachmännischen Beratung der Vogelschutzkarte läßt sich sicher hier und da Abhilfe schaffen. Es ist in den letzten Jahren verschiedentlich gelungen, durch entsprechende Maßnahmen Storchennester zu restaurieren und

damit das Nest und das Paar zu erhalten. Doch können solche Vorhaben nur dann ausgeführt werden, wenn die Störche in ihrem afrikanischen Winterquartier sind.

Weiterhin gibt es eine ganze Reihe von Vogelarten, bei denen eine solche Maßnahme gar nicht oder alleine nutzlos ist und die oft einzige Möglichkeit zur Rettung solcher Arten darin besteht, die ihnen zusagenden Lebensräume zu erhalten. Letzteres ist in der heutigen Zeit besonders schwer und bedarf der Einsicht und des Verständnisses nicht nur der Behörden und der Industrie, sondern eines jeden von uns. Gerade auf diesem Gebiet ist noch viel zu tun und die wirklichen Ansätze dazu sind teilweise noch recht zögernd. Zur Bewältigung dieser Aufgabe ist die Mitarbeit aller Vogelschützer dringend notwendig. Aber auch Ornithologen und davon gerade die Feldornithologen finden ein überaus dankbares Betätigungsfeld. Wichtig sind vor allem Bestandsaufnahmen unserer Vogelwelt unter besonderer Berücksichtigung von Siedlungsdichte, Altersaufbau, der Population, Ermittlung der natürlichen Feinde, Sicherung der Nistplätze, Überwachung der Brutplätze selten gewordener oder gar vom Aussterben bedrohter Vogelarten und Erhaltung der entsprechenden Lebensräume. Erst wenn all diese Faktoren hinreichend bekannt sind, lassen sich gezielte Maßnahmen zur Erhaltung solcher Vogelarten unternehmen. Zu diesen zählen z. B. in der Bundesrepublik neben dem schon erwähnten Weißstorch der Goldregenpfeifer, der Wanderfalke, der Uhu, der Raufuß- und der Sperlingskauz. Gerade in neuerer Zeit sind eine ganze Reihe von Untersuchungen darüber in der Bundesrepublik angelaufen. Die ersten positiven Ergebnisse liegen bereits vor und lassen bei einigen Arten auf eine günstige Prognose hoffen.

Hierzu gehören auch die Bemühungen um einen erhöhten Schutz der Greifvögel. So ist neben dem Wanderfalken auch der Bestand des Habichts recht bedroht. Bei diesen Arten geht es ganz allgemein weniger darum, geeignete Lebensräume zu erhalten — vom Wanderfalken abgesehen — sondern Jagd- und Schonzeiten so mit der Biologie der betreffenden Greifvogelarten in Einklang zu bringen, daß eine Bestandsgefährdung nicht erfolgt. Von allen Ländern der Bundesrepublik sind die Schutzbestimmungen für unsere Greifvögel am weitesten in Hessen durchgesetzt. So ist der Sperber in Hessen ganzjährig geschützt und darf nicht geschossen werden. Schußzeiten haben in Hessen lediglich noch Mäusebussard und Habicht. Für beide Greifvogelarten ist nur noch vom 1. 10. bis Ende Februar die Jagd offen. Dabei ist von besonderer Bedeutung, daß der Habicht, der früher — von der Aufzuchtzeit der Jungen ausgenommen — eine ganzjährige Schußzeit hatte, nun einen doch erheblichen Schutz genießt. Ist doch er einer der wenigen Gegenspieler der Rabenkrähe, der Elster und des Eichelhähers, die in den letzten Jahrzehnten bekanntlich stark überhand genommen haben und heute eine Bedrohung unserer Singvogelbruten und des Niederwildes darstellen.

Nicht minder wichtig ist es, nach Mitteln und Wegen zu suchen, um den Einsatz von Vögeln gegen Schadinsekten zu ermöglichen. Auch auf diesem Sektor werden besonders seit etwa 15 Jahren vielfältige Versuche und Untersuchungen durchgeführt, die die Einsatzmöglichkeiten ermitteln sollen. Jedem Menschen dürfte es in den letzten Jahrzehnten klargeworden sein, daß ohne entsprechende Bekämpfungsmaßnahmen gegen das gierige Millionenheer der Schadinsekten eine Ernährung der Weltbevölkerung überhaupt nicht denkbar ist. Wesentliche Ursache dieser Übervermehrung bestimmter Insekten, Milben usw. sind die zahllosen Monokulturen, die solchen Lebewesen überaus günstige Lebensbedingungen bieten.

Neben der Bekämpfung mit den verschiedensten chemischen Mitteln, von denen allein in der Bundesrepublik über 1000 zugelassen sind, wird seit einiger Zeit versucht, die in der Natur vorhandenen natürlichen Abwehrkräfte zu mobilisieren und aktivieren, um sie ebenfalls im Kampf zur Erhaltung unserer Ernährung einzusetzen. Zu diesen natürlichen Abwehrfaktoren gehören auch die Vögel. Recht gute Fortschritte konnten in den letzten Jahren auf diesem Gebiet —

der sogenannten biologischen Schädlingsbekämpfung — gemacht werden. Um nun unsere Vögel richtig einzusetzen, war es notwendig, eine ganze Reihe von Untersuchungen vorzunehmen, über die bereits verschiedentlich in Zeitschriften und Vorträgen von seiten der Vogelschutzwarte berichtet wurde. Es sollen daher lediglich die zu untersuchenden bzw. bereits als abgeschlossen anzusehenden Arbeiten kurz aufgezählt werden. Steigerung der Siedlungsdichte durch geeignete biotechnische Maßnahmen, Untersuchungen über die Ernährungsbiologie insektenfressender Vogelarten sowohl in qualitativer, wie in quantitativer Hinsicht. Erforschung der Fütterungsfrequenz, der Temperaturverhältnisse während der Brutzeit und im Winter während die höhlenbrütenden Singvögel in den Nisthöhlen übernachten. Laborversuche zeigten, daß z. B. eine Kohlmeise bei einer Temperatur von -10°C in einer einzigen Nacht bis zu 10% ihres Gewichtes verlieren kann. Hier ist es notwendig, nach Schlafgelegenheiten für solche Vogelarten zu suchen, die den Vogel vor extremen Kälte Temperaturen schützen.

In diesem Jahre erfolgte in Hessen ein wohl bisher einmaliger Versuch in der forstlichen Praxis, einen Großschädling, den Eichenwickler, mit biologischen Maßnahmen zu bekämpfen. So wurde dieser Schädling und seine Schadgesellschaft in mehreren Revieren des Forstamtes Hanau mittels eines Hubschraubers mit *Bazillus thuringiensis* infiziert. Die Vogelschutzwarte will nun die übriggebliebene Eichenwicklerpopulation durch entsprechend angesiedelte Vogelarten am Ansteigen hindern oder dies wenigstens hinauszögern.

Besonders schwierig und vor schier unlösbarer Aufgabe stehen Vogelschutzmaßnahmen in unseren landwirtschaftlichen Gebieten. Auf welche Art und Weise kann hier dem Vogel geholfen werden?

Um auf diese Frage ein Antwort zu erhalten, versucht die Vogelschutzwarte in Verbindung mit dem Landeskulturamt Wiesbaden, das biologische Potential von Schutzpflanzungen zu ermitteln. Das Landeskulturamt bemüht sich, die ausgeräumte Kultursteppe mit Schutzpflanzungen zu durchziehen, um beispielsweise Bodenerosion, Aushagerung, Windverwehung und dergleichen in der offenen Feldflur zu verhindern. Im Rahmen dieser Maßnahmen ist es wichtig, auch die Wechselwirkungen zwischen den in den Schutzpflanzungen lebenden Tiere und der umgebenden landwirtschaftlichen Nutzfläche zu untersuchen. Diese Versuche haben einen ihrer wesentlichen Schwerpunkte in den Schutzanlagen im Bereich der Gemeinden Niederbrechen und Villmar im Landkreis Limburg. Insgesamt stehen alleine dort 4 km Schutzpflanzungen unter ständiger Kontrolle. Die Untersuchungen sind im Jahre 1965 angelaufen. Ein Ergebnis mitzuteilen ist noch verfrüht.

Ein besonders dankbares Gebiet stellt der Vogelschutz im Kleingarten dar. Kleingärten sind meist eingezäunt und lassen daher eine Vielfalt von Maßnahmen zur Durchführung gelangen, die bei anderen Gelegenheiten in dieser Form nicht möglich sind. Der Vogelschutz im Kleingarten ist nicht nur wichtig zur Verminderung der dort lebenden Schädlinge, sondern auch eine interessante Beschäftigung für den Kleingärtner selbst. Gerade in den letzten Jahren haben Untersuchungen gezeigt, daß Vogelschutz und Vogelbeobachtung sehr zur Entspannung des Menschen von der Hast des Alltags beitragen können.

Neben den vorstehend nur angedeuteten Aufgaben des Vogelschutzes soll besonders über das nicht sehr einfache Problem der Abwehr von Vogelschäden gesprochen werden. Das wohl schon klassisch gewordene Beispiel stellt der Star dar. Während des Großteils des Jahres ist er als ausgesprochener Nützlichling anzusehen. Im Wald und auf der Wiese ist er ein nicht zu unterschätzender Helfer gegen Insekten aller Art. Zur Zeit der Kirschenreife und -ernte kann er jedoch erhebliche Schäden anrichten. Auch der Winzer weiß im Herbst ein Lied vom Staren als Weinbergsplünderer zu singen. Alleine im Bundesgebiet muß im Schnitt ein Schaden von rund 10 Millionen DM jährlich auf das Konto Star verbucht werden.

Hier steht sich eine positive und negative Rechnung gegenüber. Nun muß überlegt werden, welche Mittel und Wege es gibt, um auf der einen Seite den Star als nützlichen Helfer zu erhalten, auf der anderen Seite jedoch den sicher berechtigten Wünschen von Obstbauern und Winzern zu entsprechen, Schaden zu vermeiden oder doch wenigstens erheblich zu mindern. Eine Tötung des Staren würde uns nicht weiterhelfen und ist abzulehnen. Es muß nach Methoden gesucht werden, den Star von den zu schützenden Kulturen fernzuhalten. Versuche und Untersuchungen müssen durchgeführt werden, die sich über Jahre hinziehen können, bis man zu brauchbaren Ergebnissen kommt. Erfolg und Mißerfolg zeigen dann den zu beschreitenden Weg.

Die Vogelschutzwarte Frankfurt hat zur Lösung des Problems der Abwehr von Vogelschäden erheblich beigetragen. Es seien einige Beispiele herausgegriffen. Zur Abwehr von Starenschäden erfolgten in Kirschen- und Weinbaugebieten Versuche mit Hilfe der sogenannten phonoakustischen Methode. Unter dieser Abwehr versteht man die Emission von Angst- oder Warnrufen über Tonband, Verstärker und Lautsprecher. Es gelang uns beim Star, den Warnruf auf Tonband aufzunehmen. Alle Versuche wurden erfolgreich durchgeführt. Neben Versuchen am Fraßplatz erfolgten auch solche an den Schlafplätzen, besonders zur Reifezeit der Weintrauben in den Altrheingebieten, die zu gewissen Zeiten bevorzugte Schlafgebiete sind und bis zu 250 000 Stare beherbergen.

Der Star ist aber nicht die einzige Vogelart, die Schäden an Kulturpflanzen anrichten kann. Auch unsere Amsel ist zur Zeit der Erdbeerreife wenig gern gesehen. Im zeitigen Frühjahr sind es die Finken, die die aufbrechenden Knospen unserer Obstbäume und Beerensträucher anpicken. Versuche zur Abwehr laufen.

Das Schlagen von Hühnern auf dem Bauernhof durch den Habicht kann verhindert werden. Entsprechende Abwehrmöglichkeiten sind entwickelt. Ein Schießen des Habichtes ist nicht mehr nötig, da silberglänzende Glaskugeln einen ausreichenden Schutz bieten. Der Habicht wird dadurch als Faktor des natürlichen Gleichgewichtes in der Natur erhalten.

Welcher Fluggast hat sich schon einmal den Kopf darüber zerbrochen, daß es in der Luft zu Zusammenstößen zwischen Vögeln und Flugzeugen kommen kann, die leider für das Flugzeug nicht immer ohne nennenswerte Schäden ablaufen? Für viele Menschen scheint der Gedanke kaum glaubhaft, daß eine Möwe, ein Kiebitz oder eine Krähe einer so großen Errungenschaft menschlichen Erfindergeistes gefährlich werden kann. In Zusammenarbeit zwischen Biologen, Technikern und Luftfahrtgesellschaften wird nach Möglichkeiten gesucht, solchen Gefahren vorzubeugen oder sie doch wesentlich herabzumindern.

Zur Verminderung des überaus großen Rabenkrähenbestandes wurden in jüngster Zeit Versuche mit der „Norwegischen Krähenmassenfalle“ angestellt, die gezeigt haben, daß es möglich ist, einen erheblichen Teil der jeweils vorhandenen Population zu fangen. Die Rabenkrähe richtet bekanntlich erhebliche Schäden unter der Singvogelwelt und dem Niederwild an. Auch landwirtschaftliche Nutzflächen erleiden besonders im Herbst beträchtliche Schäden, wenn Rabenkrähen in großen Schwärmen einfallen.

Diese nur wenigen ausgewählten Beispiele mögen zeigen, daß Vogelschutz und Vogelabwehr zwar Begriffe sind, die auf den ersten Eindruck hin als Gegensatz erscheinen. Es zeigt sich aber, daß dies nicht der Fall ist. Der menschliche Geist ist in der Lage, Methoden zu erforschen, die den Vogel abhalten, irgendwelche Schäden anzurichten oder es aber ermöglichen, diese Schäden zu vermindern.

Die Bestrebungen des heutigen Vogelschutzes und der Vogelabwehr gehen dahin, unsere Vogelwelt entsprechend den derzeitigen Gegebenheiten zu schützen, ihre Lebensräume zu erhalten, sie zur Abwehr gegen Schädlinge in Land- und Forst-

wirtschaft einzusetzen, sowie die von einigen Vogelarten angerichteten Schäden mit Hilfe moderner Technik abzuwehren. Hat es sich doch gezeigt, daß menschliche Eingriffe in das Gleichgewicht der Natur letztlich immer zum Schaden des Menschen ausgegangen sind, wie zahllose Beispiele im Laufe der Geschichte gezeigt haben. Darum müssen die Erkenntnisse der modernen Forschung so eingesetzt werden, daß unser Dasein auf der Erde nicht gefährdet und die mit uns lebende Tier- und Pflanzenwelt in ihrem Bestande und gegenseitigen harmonischen Zusammenspiel nicht allzusehr gestört wird, damit Katastrophen vermieden werden können.

Anschrift des Verfassers: Dr. WERNER KEIL, 6 Frankfurt M.-Fechenheim, Steinauer Str. 44

Beringungsbericht 1965

zusammengestellt von GERHARD LAMBERT¹⁾

	Nestl.	Fängl.	Ges.
Fischreiher — <i>Ardea cinerea</i>		1	1
Weißstorch — <i>Ciconia ciconia</i>	29		29
Stockente — <i>Anas platyrhynchos</i>	1	4	5
Mäusebussard — <i>Buteo buteo</i>		4	4
Sperber — <i>Accipiter nisus</i>		1	1
Habicht — <i>Accipiter gentilis</i>		21	21
Roter Milan — <i>Milvus milvus</i>	18	4	22
Schwarzer Milan — <i>Milvus migrans</i>	24		24
Rebhuhn — <i>Perdix perdix</i>	3	2	5
Wasserralle — <i>Rallus aquaticus</i>		1	1
Tüpfelsumpfhuhn — <i>Porzana porzana</i>		2	2
Teichhuhn — <i>Gallinula chloropus</i>		12	12
Kiebitz — <i>Vanellus vanellus</i>	84	67	151
Flußregenpfeifer — <i>Charadrius dubius</i>	4	5	9
Bekassine — <i>Capella gallinago</i>	3	62	65
Zwergschnepfe — <i>Lymnocyptes minimus</i>		17	17
Großer Brachvogel — <i>Numenius arquata</i>	4		4
Uferschnepfe — <i>Limosa limosa</i>		1	1
Bruchwasserläufer — <i>Tringa glareola</i>		16	16
Rotschenkel — <i>Tringa totanus</i>		1	1
Dunkler Wasserläufer — <i>Tringa erythropus</i>		2	2
Grünschenkel — <i>Tringa nebularia</i>		1	1
Flußuferläufer — <i>Actitis hypoleucos</i>		23	23
Zwergstrandläufer — <i>Calidris minuta</i>		2	2
Kampfläufer — <i>Philomachus pugnax</i>		9	9
Hohltaube — <i>Columba oenas</i>	5		5
Ringeltaube — <i>Columba palumbus</i>		9	9
Turteltaube — <i>Streptopelia turtur</i>		2	2
Türkentaube — <i>Streptopelia decaocto</i>	4	14	18
Kuckuck — <i>Cuculus canorus</i>		1	1
Schleiereule — <i>Tyto alba</i>	2	1	3
Waldkauz — <i>Strix aluco</i>	12	63	75
Waldohreule — <i>Asio otus</i>		1	1
Mauersegler — <i>Apus apus</i>	11	15	26

¹⁾ Es wird ausdrücklich darauf hingewiesen, daß dieser Beringungsbericht keine Wiederfundmeldung der Vogelwarte Helgoland ist.
Die Schriftleitung

	Nestl.	Fängl.	Ges.
Eisvogel — <i>Alcedo atthis</i>		9	9
Wiedehopf — <i>Upupa epops</i>		1	1
Grünspecht — <i>Picus viridis</i>	9		9
Grauspecht — <i>Picus canus</i>	9	6	15
Buntspecht — <i>Dendrocopos major</i>	15	59	74
Kleinspecht — <i>Dendrocopos minor</i>		2	2
Mittelspecht — <i>Dendrocopos medius</i>	3	5	8
Schwarzspecht — <i>Dryocopus martius</i>	11	2	13
Wendehals — <i>Jynx torquilla</i>	17	12	29
Heidelerche — <i>Lullula arborea</i>	7		7
Feldlerche — <i>Alauda arvensis</i>	15	13	28
Rauchschwalbe — <i>Hirundo rustica</i>	58	564	622
Mehlschwalbe — <i>Delichon urbica</i>	129	198	327
Uferschwalbe — <i>Riparia riparia</i>		230	230
Pirol — <i>Oriolus oriolus</i>	9		9
Dohle — <i>Coloeus monedula</i>	64	1	65
Elster — <i>Pica pica</i>	4	4	8
Eichelhäher — <i>Garrulus glandarius</i>		20	20
Kohlmeise — <i>Parus major</i>	146	113	259
Blaumeise — <i>Parus caeruleus</i>	1327	133	1460
Tannenmeise — <i>Parus ater</i>	132	23	155
Haubenmeise — <i>Parus cristatus</i>	6	20	26
Sumpfmeise — <i>Parus palustris</i>	32	22	54
Weidenmeise — <i>Parus atricapillus</i>		8	8
Schwanzmeise — <i>Aegithalos caudatus</i>	20	24	44
Kleiber — <i>Sitta europaea</i>	424	133	557
Waldbaumläufer — <i>Certhia familiaris</i>	4		4
Gartenbaumläufer — <i>Certhia brachydactyla</i>	82	33	115
Zaunkönig — <i>Troglodytes troglodytes</i>	11	30	41
Wasseramsel — <i>Cinclus cinclus</i>	65	137	202
Misteldrossel — <i>Turdus viscivorus</i>	7		7
Wacholderdrossel — <i>Turdus pilaris</i>	29	4	33
Singdrossel — <i>Turdus philomelos</i>	7	33	40
Rotdrossel — <i>Turdus iliacus</i>		28	28
Amsel — <i>Turdus merula</i>	61	5	66
Steinschmätzer — <i>Oenanthe oenanthe</i>	4	3	7
Schwarzkehlchen — <i>Saxicola torquata</i>		5	5
Braunkehlchen — <i>Saxicola rubetra</i>		14	14
Gartenrotschwanz — <i>Phoenicurus phoenicurus</i>	190	104	294
Hausrotschwanz — <i>Phoenicurus ochruros</i>	99	58	157
Nachtigall — <i>Luscinia megarhynchos</i>	2	13	15
Blaukehlchen — <i>Luscinia svecica svecica</i>		3	3
Blaukehlchen — <i>Luscinia svecica cyanecula</i>		25	25
Rotkehlchen — <i>Erithacus rubecula</i>	7	147	154
Feldschwirl — <i>Locustella naevia</i>	4		4
Drosselrohrsänger — <i>Acrocephalus arundinaceus</i>		3	3
Teichrohrsänger — <i>Acrocephalus scirpaceus</i>	27	156	183
Sumpfrohrsänger — <i>Acrocephalus palustris</i>	30	62	92
Schilfrohrsänger — <i>Acrocephalus schoenobaenus</i>		24	24
Gelbspötter — <i>Hippolais icterina</i>	10	3	13
Mönchsgrasmücke — <i>Sylvia atricapilla</i>	53	88	141
Gartengrasmücke — <i>Sylvia borin</i>	21	50	71
Dorngrasmücke — <i>Sylvia communis</i>	27	38	65
Klappergrasmücke — <i>Sylvia curruca</i>	3	16	19
Zilpzalp — <i>Phylloscopus collybita</i>	55	84	139